

Wachsen die Spannungen zwischen China und der Sowjetunion?

I.

Nach außen sieht es so aus, als ob man im Ostblock in allen Punkten einig sei; in Wirklichkeit aber bestehen fundamentale Gegensätze, fundamentale Spannungen; sie bestehen gerade zwischen den beiden entscheidenden Staaten des Ostblocks, zwischen der Weltmacht Sowjetunion und der werdenden Weltmacht China.

Das aber bedeutet nicht — und vor diesem Mißverständnis muß gewarnt werden —, daß diese Gegensätze sich bereits bei den nächsten Konferenzen zwischen West und Ost nach außen demonstrieren werden. Im Gegenteil: Das wird aller Voraussicht nach nicht der Fall sein; es wäre ein völliger Irrtum, zu glauben, daß bei einer Konferenz der Staatsoberhäupter oder bei anderen Konferenzen in den Jahren 1960/61 diese russisch-chinesischen Spannungen bereits in die Öffentlichkeit kommen werden. Wir werden in den Jahren 1960 und 1961 nicht Erklärungen von *Mao Tse-tung* in der Richtung bekommen, daß die Gegensätze zu Rußland wachsen. Aber — und das ist der Sinn dieses Beitrages — es sind Tendenzen schon heute klar sichtbar, die zeigen, daß nicht nur Spannungen da sind, sondern *warum* sie da sind, die zeigen, daß die Spannungen tief sind und daß sie sich noch verschärfen werden.

Beginnen wir mit einem scheinbar nur rein ökonomischen Tatbestand: das sind *die russisch-chinesischen Außenhandelsbeziehungen*.

Wir wissen alle, daß die Amerikaner China nicht anerkannt haben; wir wissen weiter, daß infolge des amerikanischen Widerspruchs China nicht in die UNO aufgenommen worden ist. Wir wissen drittens, daß ein Embargo besteht gerade von Amerika China gegenüber, und daß die Amerikaner nicht bloß ein Embargo ihrer eigenen Waren gegenüber China durchgeführt haben, sondern daß sie viel Druck in der Richtung aufwenden, daß auch Japan, die westeuropäischen Länder und England ihre Außenhandelsbeziehungen zu China nicht zu sehr ausgestalten.

So scheint es, daß dieses China, abgeschlossen durch diese Politik von den Westmächten, eine einzige große Macht hat, die es unterstützt, die Sowjetunion; und die Presse meldet immer wieder, daß die Russen den Chinesen Kredite geben, daß die Russen nach China Maschinen liefern, daß die Russen ganze Fabrikeinrichtungen nach China liefern, daß die Russen in China selbst eine große Anzahl von Technikern haben und daß auf der anderen Seite chinesische Studenten in nicht unbeträchtlichem Umfange an russischen Universitäten studieren; und zwar chinesische Studenten, die in *den* Fächern ausgebildet werden, die für die weitere ökonomische — sowohl landwirtschaftliche wie industrielle — Entwicklung Chinas wichtig sind.

Das populäre Bild ist: Hier ist eine Weltmacht Rußland, hier ist eine neue Macht China. Beide haben eine Revolution durchgeführt, beide sind totalitäre Staaten, und, wenn der Ausdruck gestattet ist, der Seniorpartner in diesem totalitären Staatensystem unterstützt den Juniorpartner. Dieses Bild ist nur zum Teil richtig, und es kann bereits heute an statistischen Zahlen demonstriert werden, daß es nur halb richtig ist. Diese statistischen Zahlen sind nicht Zahlen, die vom Westen her veröffentlicht worden sind; es sind nicht Zahlen der UNO und UNESCO, sondern Außenhandelszahlen, die von den Russen und von den Chinesen veröffentlicht werden. Was zeigen diese Zahlen?

Es gab einige Jahre, in denen der Wiederaufbau der chinesischen Wirtschaft im Vordergrund stand mit dem Ziel, den Produktionsrückgang wieder einzuholen, der sich in dem unendlich langen Bürgerkrieg bis 1949 ergeben hatte; von dieser Zeit an haben wir einen beträchtlich wachsenden russisch-chinesischen Außenhandel; und wenn wir uns die Entwicklung ansehen bis zum Jahre 1955, dann finden wir zwei Dinge:

Der Außenhandel auf beiden Gebieten des Exports und Imports dieser beiden großen Länder wies eine ständig aufsteigende Kurve auf; und ein zweiter Tatbestand: In diesem Außenhandel Rußland—China gab es russische Exportüberschüsse. Man kann die Situation dahingehend formulieren: Wenn die Russen bis 1955 die Ausrüstung lieferten für chinesische Stahlwerke oder wenn sie die Ausrüstungen lieferten, damit die Chinesen begannen mit Dammwerken für künstliche Bewässerung oder wenn sie — nachdem sie in der Mandschurei die Fabriken abmontiert hatten — den Chinesen halfen, die abmontierten Fabriken wiederherzustellen — bei allen diesen Transaktionen waren die Chinesen nicht gezwungen, für die russischen Waren sofort zu zahlen; es gab *russische Kredite*.

Wie hoch diese Kredite waren, darüber lassen sich keine exakten statistischen Angaben machen. Denn das eine ist sicher, daß gerade in dieser Periode, in die auch der koreanische Krieg fiel, die Russen die Chinesen mit schweren Waffen, mit Flugzeugen, Kanonen und Tanks unterstützt haben; und wenn von mancher Seite die Kredite Rußlands an China auf mehr als 2 Md. Dollar geschätzt werden, so ist es sicher, daß der größere Teil dieser Kredite auf russischen Waffenlieferungen an China basierte.

Das war die Lage bis ins Jahr 1955.

Nunmehr, ungefähr seit 1955, haben sich zwei andere Tendenzen im russisch-chinesischen Außenhandel durchgesetzt: Die russischen Exporte nach China stagnierten, d. h. wir haben nicht eine weitere steil aufsteigende Kurve russischer Ausfuhren nach China, und seit ungefähr 1956 und noch mehr 1957/58 haben wir *chinesische Ausfuhrüberschüsse* nach Rußland. Die Chinesen müssen demnach nicht nur das, was sie aus Rußland beziehen, bezahlen, und zwar nicht mit künftigen Warenlieferungen, sondern die Chinesen sind bereits gezwungen, einen Teil der früheren Kredite nach Rußland zu verzinsen und zu amortisieren.

Die amtlichen russisch-chinesischen *Zahlen* auf diesem Gebiet verlangen zwei Korrekturen, die wir nicht hundertprozentig genau in Zahlen umreißen können, weil sie geheim bleiben. Wir wissen nicht genau, wie umfangreich die augenblicklichen russischen Waffenlieferungen nach China sind; weder in russischen noch in chinesischen Statistiken gibt es eine Sonderstatistik über Waffenlieferungen, und es ist möglich, daß ein Teil der chinesischen Exportüberschüsse in Wirklichkeit Lieferungen sind zur Bezahlung von Waffen.

Der zweite Punkt, bei dem wir ebenso erst am Beginn einer genauen statistischen Erfassung sind, ist dieser, daß die Russen gerade in den letzten Jahren eine neue Politik im Ostblock treiben. Das amerikanische State Department veröffentlichte in den letzten Jahren genaue Analysen über das russische Foreign-aid-Programm, das Programm auswärtiger ökonomischer Hilfe; und dieses russische auswärtige Hilfsprogramm weist gerade in den letzten Jahren Monat um Monat Steigerungen auf. Man schätzt, daß im Jahre 1958 die Russen an die sogenannten industriell zurückgebliebenen Länder der Welt für über eine Milliarde Dollar Kredite gegeben haben — nicht die Russen allein, sondern mit den Russen die Ostblockländer.

An diesem russischen System der auswärtigen Hilfe an Asien wie an afrikanische Länder, z. B. an Ägypten, waren nicht bloß die Russen beteiligt, sondern auch die Sowjetzone, die Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, und wir haben ziemlich genaue Ziffern, wieviel von diesen Staaten in den einzelnen Ländern angelegt worden ist.

Es ist möglich, daß der Ausfuhrüberschuß, den die Chinesen haben, im Außenhandel mit den Russen etwas kleiner ist als die offiziellen Zahlen, da vielleicht im Augenblick ein Ausfuhrüberschuß der Ostblockländer noch da ist im Außenhandel mit China; aber diese Korrektur ist nur eine kleine Korrektur. Wenn wir den gesamten Trend der Entwicklung ansehen, einmal von 1949 bis 1955 und weiter von 1955 bis 1958, so kommt heraus, daß nach starken russischen Ausfuhrsteigerungen und Exportüberschüssen, die für

die ersten Jahre russisch-chinesischer wirtschaftlicher Beziehungen nach dem Sieg der chinesischen Revolution charakteristisch waren, wir bereits in eine neue Phase eingetreten sind, in eine Phase stagnierender russischer Ausfuhr nach China auf der einen Seite und chinesischer Ausfuhrüberschüsse auf der anderen Seite.

II.

Was sind die Gründe für diesen Tatbestand? Zunächst einmal würde ich antworten: *Die Russen sind nicht daran interessiert, daß die chinesische wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung ein besonders starkes Tempo annimmt.* Und warum dies?

Die chinesische Entwicklung war diametral verschieden von der russischen. Wir hatten in Rußland eine Revolution und darauf einen Bürgerkrieg. Die Oktoberrevolution hatte 1917 begonnen, und ungefähr 1921, also verhältnismäßig kurz darauf, war der Bürgerkrieg zu Ende. Der Bürgerkrieg war in Rußland gewonnen worden in einem Lande, das zwar gegenüber *Westeuropa* industriell stark zurückgeblieben war, das aber gegenüber *China*, stark entwickelt war. Vergessen wir nicht, daß in der ganzen zaristischen Zeit, bis zum ersten Weltkrieg, Milliarden an Krediten von den westeuropäischen Ländern nach Rußland gegangen sind. Vergessen wir nicht, daß Rußland 60 000 Meilen Eisenbahnen hatte, daß es die Putilow-Werke gab, daß Rußland bereits vor dem ersten Weltkrieg 4 Mill. t Stahl produzierte. Die russische Revolution war getragen von den Industriearbeitern und ging von dort weiter; mit anderen Worten: Man siegte in Rußland in der Revolution in den Städten und eroberte hinterher das Land. Die Führer der russischen Revolution wußten konkret recht wenig von den russischen Bauern. Und als man in Rußland mit der sogenannten Kollektivierung der Landwirtschaft begann, da schickte man von den Städten die Leute aufs Land, die die Kollektivierung und die landwirtschaftliche Produktion leiten sollten. Wir hatten in Rußland am Beginn der Kollektivierung Hungersnot. Man hungerte auf dem Lande, man hungerte in den Städten, und es brauchte in Rußland ungefähr sieben bis acht Jahre nach Beginn der Kollektivierung, bis man in der Landwirtschaft auch nur wieder das Niveau der Produktion erreicht hatte, das man vor der Kollektivierung bereits besaß.

In jedem dieser Punkte ist die chinesische Entwicklung grundverschieden von der russischen. *Tschiang Kai-schek*, der noch am Beginn des Jahres 1927 gemeinsam mit den Kommunisten gegen die Landlords im Norden gezogen war, begann bereits 1927, die Kommunisten ermorden zu lassen. Der Bürgerkrieg gegen Mao und die Kommunisten begann 1927, und der Sieg Maos in ganz China geschah erst nach Beendigung des zweiten Weltkrieges, 1948/49. Wir hatten in der ganzen Periode des zweiten Weltkrieges kaum eine Periode in China, in der es nicht auch Bürgerkrieg gab; der chinesische Bürgerkrieg dauerte nicht drei Jahre, sondern über 20 Jahre.

Im Laufe dieses Bürgerkrieges ist die gesamte, heute regierende chinesische führende Schicht gezwungen worden, ins Innere zu fliehen, und sie haben in einem kleinen chinesischen Gemeinwesen, Yennan, nicht weniger als elf Jahre gelebt, nicht bloß Mao Tse-tung, sondern ebenso der heutige chinesische Außenminister Tschu En-lai wie alle führenden Männer des Regimes. Sie haben in Yennan gelebt, und sie haben gelebt von der Provinz, in der sie wohnten.

Die chinesische Revolution ist nicht wie die russische von Industriearbeitern gewonnen worden; und wenn wir die Geschichte der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China nachlesen und die Briefe von *Stalin* und *Mao Tse-tung*, so werden wir — ich möchte sagen, in einer schon fast langweiligen Wiederholung — immer auf dieselben Sätze stoßen. Stalin, der keine Ahnung hatte, was in China vorging, schickte immerfort Emissäre zu Mao Tse-tung und sagte ihm, eine Revolution in China kann nur siegen mit Industriearbeitern; und Mao Tse-tung schickte immer Briefe zurück an Stalin und sagte: Ich würde ja sehr gern mit Industriearbeitern siegen, wenn ich

welche hätte. Aber ich habe keine Industriearbeiter, denn die einzigen Industriearbeiter, die es in den ganzen Jahren und Jahrzehnten in China gab, die saßen in den Städten, die von den Japanern besetzt waren. Industriearbeiter gab es in Kanton, in Nanking, in Schanghai, eventuell in der Mandschurei, aber nicht in der chinesischen Provinz. Infolgedessen hat sich Mao Tse-tung niemals danach gerichtet, was ihm Stalin mitteilte. Mao Tse-tung ist zum ersten Mal in seinem Leben im Jahre 1948 in Moskau gewesen; in den mehr als 20 Jahren Bürgerkrieg ist er nie in Rußland gewesen. Er ist in Rußland gewesen, *nachdem* er gesiegt hat, und er hat gesiegt, ohne daß, wie in Ungarn oder in Polen, russische Divisionen den Sieg herbeigeführt haben. Er siegte in einem eigenen Bürgerkrieg mit eigenen Kräften. Daher ließ sich Mao Tse-tung von den Russen nie kommandieren; das hatte übrigens auch entscheidende Auswirkungen für die kommunistische Internationale. Wir waren gewöhnt, durch 30 Jahre, d. h. ungefähr seit Oktober 1917 bis ins Ende der vierziger Jahre, von der kommunistischen Internationale zu sprechen als einer Filiale russischer Außenpolitik, der sie den Namen kommunistische Internationale gegeben haben. So ging die Rechnung für lange Zeit sehr einfach auf; aber die Rechnung geht heute nicht mehr auf. Die Chinesen sind Mitglieder der kommunistischen Internationale, und ihnen kann man nicht befehlen. Mit anderen Worten: Es ist zum erstenmal in der Geschichte Rußlands nach der Oktoberrevolution in der Geschichte der Internationale ein Tatbestand festzustellen, den wir zumindest konstatieren müssen. Wenn die Russen in der Internationale Beschlüsse fassen wollen, so müssen sie sich vorher mit den Chinesen verständigen. Es gibt Debatten, es ist nicht immer Einigkeit. Es ist schon darum nicht immer Einigkeit, weil beide Länder auf einer ganz verschiedenen Phase ihrer eigenen Entwicklung stehen.

Die Chinesen beginnen mit Verachtung von den Russen zu sprechen, weil sie „entartete Bourgeois-Kommunisten“ seien. Die Russen haben ihren Staatsapparat ja nicht erst im Jahre 1960 geschaffen. Die Russen haben einen für asiatische Verhältnisse gigantischen Industriekörper geschaffen, einen Industriekörper, dessen Produktion fast so groß ist wie die englische, deutsche und französische zusammen. Die Russen haben zur Leitung dieses Industriekörpers einen gewaltigen bürokratischen Apparat schaffen müssen. Diese russischen Bürokraten haben zum Teil bereits einen Lebensstandard, den man in Vergleich stellen kann mit dem westeuropäischen.

Die Chinesen sind dagegen erst am Beginn der Entwicklung, und wenn die Chinesen beispielsweise russische Techniker in China sehen, so sind die für sie nicht in erster Linie Russen, sondern in erster Linie Weiße; mit anderen Worten: Sie sind bereits Vertreter eines Landes, das im Lebensstandard den chinesischen bei weitem überragt. Zusammengefaßt: Die chinesische Revolution verlief in ihren einzelnen Etappen grundverschieden von der russischen; sie steht heute in einer ganz anderen Phase als die russische, die ja um ein gutes Vierteljahrhundert früher zum Abschluß gekommen ist.

III.

Nunmehr will ich eine zweite These begründen: Die chinesische wirtschaftliche Entwicklung wird in keiner Weise der russischen entsprechen.

Als die Russen Ende der zwanziger Jahre mit der Kollektivierung begannen, gingen die Ernten und die Viehbestände zurück; und als vor einigen Jahren die Nachrichten kamen, die Chinesen beginnen auch mit der Kollektivierung, da hat die ganze amerikanische und europäische Presse geschrieben: Jetzt kommt der Hunger nach China. Aber der Hunger kam nicht nach China.

Es gab zwar viele Tote im Gefolge des politischen Terrors in China, aber kaum infolge von Hungersnot — ein sehr seltenes Schauspiel in Asien und in der chinesischen Geschichte; und wir haben daher zunächst einmal die Frage zu stellen und wenigstens in ihren Grundzügen zu beantworten: Wieso ist die chinesische landwirtschaftliche Ent-

wicklung in diesen Jahren der Kollektivierung gerade in den entscheidenden Punkten völlig anders verlaufen als die russische?

Das hat eine ganze Reihe von Gründen, und ich will nur auf die wichtigsten eingehen. Wenn wir von Asien sprechen, so denken wir vielfach an die Länder der heißen Zone. Wir müssen wissen, das gilt für einen großen Teil Indiens, es gilt aber kaum für China. Der größere Teil Chinas liegt in der gemäßigten Zone.

Ein sehr großer Teil Chinas kennt nicht seit Jahrzehnten, sondern seit Jahrhunderten ein gewaltiges System künstlicher Bewässerung, und dieses System künstlicher Bewässerung ist in den mehr als 20 Jahren des Bürgerkrieges außerordentlich schwer beschädigt worden. Es ist nicht völlig zusammengebrochen, aber ein großer Teil der Erneuerungsbauten oder der Wiederherstellungsbauten ist unterblieben.

Wenn in einem Lande ohne künstliche Bewässerung eine schlechte Ernte eintritt, so ist der Ausschlag zur guten Ernte 10 vH, 20 vH; wenn er 25 vH beträgt, ist es schon außerordentlich viel. Wenn in einem Lande wie in Westeuropa eine Ernte einmal um 25 vH unter der Ernte des vergangenen Jahres liegt, dann ist es schon eine totale Mißernte. Wenn aber eine künstliche Bewässerung nicht funktioniert, dann geht der landwirtschaftliche Ertrag nicht runter von 100 auf 90, auf 80 oder auf 75, sondern von 100 auf 0. Ebenso umgekehrt: Wenn *Nasser* einmal seine Dämme gebaut haben sollte in Ägypten, den Assuan-Damm usw., so gibt es plötzlich gigantische Ernten.

Was hat Mao Tse-tung getan, nachdem er im Bürgerkrieg gesiegt hatte, nachdem er infolgedessen der Herr war über Millionen und Zehner-Millionen von Bauern, die nie voll beschäftigt waren — denn der chinesische wie der asiatische Bauer überhaupt ist im besten Falle fünf Monate im Jahr voll beschäftigt. Mao hat die Arbeitsstunden dieser Zehner-Millionen von nur halb beschäftigten Menschen eingesetzt an erster Stelle dazu, um die ehemaligen künstlichen Bewässerungsanlagen wiederherzustellen, und an zweiter Stelle, um neue Bewässerungsanlagen zu schaffen.

Er hat aber nicht nur das getan. In der Mandschurei hatten die Japaner schon vor Jahrzehnten Fabriken gebaut, um auf dem asiatischen Festland sich das Kriegsmaterial zu organisieren für japanische, auf dem asiatischen Festland operierende Armeen. Sie wollten nicht abhängig sein vom Seetransport, und deshalb sind in der Mandschurei eine große Reihe von Fabriken geschaffen worden, um Flugzeugteile und Tankteile herzustellen. Als die Russen 1945 die Mandschurei besetzten, bestand ein Teil ihres „Sieges“ darin, daß sie die Fabriken demontierten, die es in der Mandschurei gab. Sie erklärten, sie hätten über die Japaner gesiegt. Diese Fabriken seien keine chinesische Angelegenheit, sondern eine japanische, und sie führten sie weg.

Es gab dann jahrelange Verhandlungen zwischen den Russen und den Chinesen, und die Russen mußten sich einverstanden erklären, einen Teil der Fabriken in der Mandschurei wiederaufzubauen. Nun, das bedeutet in unserem Zusammenhang: Das Land, das Tankteile herstellen kann, kann Traktoren herstellen, und 1959 haben die ersten Traktorenfabriken in der Mandschurei zu arbeiten begonnen.

Und dazu kommt ein dritter Punkt. Wenn man sich einmal den *indischen* Fünfjahresplan ansieht, über den wir besser informiert sind als über den chinesischen, weil die Inder genaue Berichte machen müssen, damit sie von den Amerikanern Kredite bekommen, so findet man, daß im indischen Fünfjahresplan u. a. vorgesehen ist: die Schaffung von großen künstlichen Düngemittelfabriken. Was für Indien in der Zukunft gilt, gilt heute schon für China. In den letzten Jahren haben die Chinesen mit dem Bau von Fabriken für künstlichen Dünger über ganz China begonnen.

Alles in allem kann man folgendes sagen: Wir haben in Europa und Amerika eine Entwicklung gehabt von Industrie und Landwirtschaft, die in dieser Form nicht für Asien, nicht für China gilt.

Da es sich hier um Tatbestände handelt, die für unsere Kenntnis der chinesischen Entwicklung, aber auch der Indiens und anderer asiatischer Länder so außerordentlich wichtig sind, sei ausführlich darauf eingegangen.

Wie ist in *Europa* in den einzelnen Etappen seiner Entwicklung die Beziehungsgesetzlichkeit von Industrie und Landwirtschaft gewesen?

In Europa dauerten die Industrialisierungsprozesse Jahrhunderte, um sich dann mit der sogenannten ersten industriellen Revolution, mit der Erfindung der Dampfmaschine, auf ökonomisch-technischem Gebiet und mit der Französischen Revolution auf politischem Gebiet in beschleunigtem Tempo fortzusetzen. Aber als in Frankreich die große Revolution stattfand, war unser ganzer Planet nach unseren heutigen modernen Maßstäben industriell nur wenig entwickelt. Erinnern wir daran: Die Französische Revolution fand statt in einer Zeit, etwa ein halbes Jahrhundert, bevor die ersten Eisenbahnen gebaut waren, in einer Zeit, als sich nur in der Textilindustrie größere Betriebe entwickelt hatten, als die Produktion von Eisen, Stahl und Kohle noch in den Kinderschuhen steckte, als vor allem *die* Industrien noch nicht entwickelt waren, die späterhin für die Modernisierung der Landwirtschaft so entscheidend werden sollten: die chemischen Industrien (künstlicher Dünger), die Maschinenindustrien (landwirtschaftliche Maschinen), die Autoindustrien (Traktoren), die elektrischen Industrien und die gesamte technische Entwicklung, die zu künstlicher Bewässerung führten. Eine generationenlange industrielle Entwicklung in den führenden Ländern war notwendig, bis die Industrie *die* technische Stufe erreicht hatte, daß sie nunmehr auch für die landwirtschaftliche Produktion entscheidende Veränderungen brachte und damit die landwirtschaftliche Produktivität gewaltig erhöhte.

In diesen beiden entscheidenden Punkten ergeben sich grundlegende Differenzen zwischen den asiatischen Revolutionen und der französischen. Die chinesische wie überhaupt die asiatischen Revolutionen erfolgen in Ländern, die nicht wie Frankreich mit an der Spitze der ökonomischen Entwicklung auf diesem Planeten waren, sondern an ihrem Ende. Die Revolutionen erfolgten nicht, nachdem in den asiatischen Staaten selbst der Industrialisierungsprozeß solche Fortschritte gemacht hat, sondern sie erfolgten, nachdem ihre frühere kolonialimperialistische Herrschaft beseitigt ist. Die Revolutionen erfolgten daher weiterhin, ohne daß die Städte, ohne daß städtische Mittelschichten eine so wesentliche Rolle spielen wie in Europa.

Aber während so die Agrarrevolutionen in Asien die rückständigsten Länder auf diesem Planeten erfassen, hat sich gleichzeitig die weltgeschichtliche und die weltwirtschaftliche Umgebung so gewaltig verändert. Die Kämpfe und die Siege der asiatischen Revolutionen im Ausgang des zweiten Weltkrieges erfolgen, nachdem wir eine hundertjährige Geschichte der Eisenbahnen haben, nachdem Auto und Flugzeug fast ein halbes Jahrhundert alt sind, nachdem Kohle, Eisen und Stahl gewaltige Schwerindustrien geschaffen haben, nachdem elektrische und chemische Industrien sich entwickelt haben, nachdem so außerhalb Asiens ein Jahrhundert vergangen ist, das unter anderem dadurch gekennzeichnet war, daß der Fortschritt der Industrie die Landwirtschaft mehr und mehr erfaßte, daß der Fortschritt in der Verstärkung der Produktivität der Arbeit in der Industrie begleitet ist von einem Fortschritt in der Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft.

In der Zeit der Französischen Revolution gab es keinen europäischen Staat, in dem die Landwirtschaft nicht bei weitem dominierte, und die Größe der Städte war davon abhängig, was das Land an Überschüssen erzeugen konnte. In der Zeit der asiatischen Revolutionen aber kommen nicht mehr vier bis acht Farmer auf einen Städter wie in den entwickelten Ländern Europas und in Amerika in der Zeit der Französischen Revolution, sondern in dem entwickeltsten Industriestaat, in den USA, ernährt ein Farmer nunmehr nicht nur sieben Familien in städtischen Berufen, sondern produziert dazu einen großen landwirtschaftlichen Exportüberschuß.

Die asiatischen Revolutionen schaffen nunmehr einen Teil der politischen Voraussetzungen, die notwendig sind, um das, was in Europa und in Amerika im Gefolge einer hundertfünfzigjährigen Industrialisierung gewonnen wurde, unter Überspringung zahlreicher Zwischstufen auf Asien anzuwenden.

Nachdem einmal außerhalb Asiens in den letzten Generationen gerade *die* Industrien besonders stark entwickelt wurden, die eine entscheidende Modernisierung der Landwirtschaft ermöglichen, brauchen die asiatischen Nationen nicht so lange zu warten, bis in ihren eigenen Ländern im Gefolge ihrer eigenen Industrialisierung gleichfalls in einem generationenlangen Prozeß diese Industrien entwickelt werden. Künstlicher Dünger, Traktoren, jede Art landwirtschaftlicher Maschinerie, künstliche Bewässerung, Elektrizität, atomische Energie usw. können in zahlreichen Ländern Asiens angewandt werden, *bevor* in diesen Ländern selbst die entsprechenden chemischen, elektrischen und Maschinenindustrien entwickelt sind.

Das gilt insbesondere für China.

Als Mao Tse-tung vor der Aufgabe stand, China aufzubauen, brauchte er nicht mehr darauf zu warten, daß die Chinesen die technischen Prozesse erfinden, wodurch sie zu Traktoren kamen, um zu künstlicher Düngerproduktion zu kommen, um die künstliche Bewässerung nicht nur wiederherzustellen, sondern zu modernisieren und außerordentlich zu erweitern. Alle diese Prozesse waren in Europa und Amerika in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bereits entdeckt und angewandt worden, und daher haben wir in China eine Entwicklung, die wir sehr eingehend studieren müssen und die man dahingehend definieren kann: Die Chinesen sind augenblicklich in einer Periode ihres wirtschaftlichen Aufbaus, in der sie auf der einen Seite die landwirtschaftliche Produktion und die landwirtschaftliche Produktivität erhöhen und in der sie auf der anderen Seite *gleichzeitig* die industrielle Produktion erhöhen. *Die Steigerung der Produktivität der chinesischen Landwirtschaft ist heute synchronisiert mit einer Steigerung chinesischer Kohle- und Stahlproduktion.*

IV.

Das hat es in Rußland nicht gegeben. Und die Russen sind gar nicht erfreut über diese Lage. Warum nicht? Es ist bekannt, daß die Russen in Asien größere Expansionsvorstöße zu organisieren suchen. Aber wie kann Rußland in Asien eingreifen? Ein erster Blick auf die Karte zeigt: Die Russen haben eventuell die Möglichkeit, wenn sie in arabische Gebiete vorzustößen versuchen, dies unabhängig von den Chinesen zu tun; in dem Augenblick aber, in dem die Russen in Südostasien vorzustößen versuchen, liegen immer die Chinesen dazwischen. Das heißt, in Wirklichkeit liegt die werdende Weltmacht China immer zwischen den Russen und den entscheidenden asiatischen Gebieten, und wenn ich eingangs gesagt habe, es gibt schwere Spannungen zwischen Rußland und China und sie dokumentieren sich bereits ökonomisch in den Außenhandelsziffern, so ist einer der Gründe, daß die Russen befürchten: Hier an ihrer asiatischen Grenze entwickelt sich eine Weltmacht, sie entwickelt sich schneller, als sich früher die Russen entwickelt haben, und diese Weltmacht, wenn sie sich ihrer eigenen Interessen bewußt ist, muß außenpolitisch durchaus nicht russische Interessen vertreten, sondern im Gegenteil, sie hat in Asien ihre eigenen Interessen.

Während die Russen eben eine europäische und eine asiatische Macht sind, sind die Chinesen eine *rein* asiatische Macht.

Manche Russen beginnen dies bereits zu begreifen. Wir haben einen ganz gewaltigen Bevölkerungsüberschuß in China. Die Statistiken sind nicht sehr exakt, aber es wird im allgemeinen angenommen, daß die Chinesen einen Bevölkerungsüberschuß haben von 2,5 vH jährlich. Um eine Vorstellung zu geben, was 2,5 vH sind: Das sind jährlich etwas über 15 Millionen Menschen. Das heißt, der Bevölkerungsüberschuß in China ungefähr

alle 3½ Jahre ist gleich der Bevölkerung der Bundesrepublik; wohlgermt, nur der Überschuß.

Heute ist die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in China höher als der Bevölkerungsüberschuß, da der Bevölkerungsüberschuß 2,5 vH beträgt und die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität im Durchschnitt zwischen 3 und 5 vH liegt.

Es gab eine Zeit zwischen 1954 und 1956, da haben die Chinesen sich über den Bevölkerungsüberschuß Sorgen gemacht. Es ist in China so gegangen, wie es in Indien geht und in manchen anderen Ländern. Die Ärzte haben die Kindersterblichkeit verringert; die Ärzte haben einen Teil der Malariaherde verringert. Aber es war viel leichter, einen größeren Geburtenüberschuß zu haben, als für diesen Geburtenüberschuß die notwendige Produktion zu schaffen, und es gab Bestrebungen in China und Indien in der Richtung der Geburtenregelung, Bestrebungen, die vom Staat und von der Presse unterstützt wurden.

Die Frage ist in Indien bisher *nicht* gelöst worden, und es gab in Indien in letzter Zeit Beratungen — und zwar Beratungen, an denen die indische *Regierung* teilgenommen hat, nicht Beratungen privater Zirkel —, in denen direkt davon gesprochen wurde, ob nicht Sterilisierungsmaßnahmen angebracht seien, wenn die Bevölkerung sich damit einverstanden erklärt.

In China liegt es anders. Die chinesische Regierung unterstützt nicht mehr offiziell eine Propaganda zur Geburtenregelung, und sie erklärt jetzt ganz deutlich: sie habe keine Gründe, diese augenblicklich zu unterstützen, *denn die landwirtschaftliche Produktion nimmt im ganzen schneller zu als die Bevölkerung*. An dieser Entwicklung wird durch Mißernten in gewissen Teilen Chinas und Überschwemmungskatastrophen im Jahre 1959 nichts Entscheidendes geändert.

Daher haben die Russen damit zu rechnen, daß an ihrer 5000 km langen asiatischen Grenze ein Land zu einer Weltmacht wird, das heute eine Bevölkerung hat, die bereits mehr als dreimal so groß ist wie die russische; ein Land, dessen Geburtenüberschuß größer ist als der russische; ein Land, dessen Bevölkerung in 15 bis 20 Jahren vier- bis viereinhalbmal so groß sein wird wie die russische, und gleichzeitig ein Land, von dem ich sagte, daß es geographisch zwischen Rußland und den neutralen Ländern in Südostasien liegt.

Wenn man sich dies vergegenwärtigt, wird man über folgenden Vorfall nicht mehr überrascht sein:

Adlai Stevenson, der zweimalige demokratische Präsidentschaftskandidat in Amerika, war auf einer sehr langen Rußlandreise. Die Russen haben ihm gestattet, was sie vielen nicht gestattet haben, große Teile des asiatischen Rußlands zu sehen. Stevenson hat in der *New York Times* eine Reihe von Artikeln geschrieben über das, was er in Rußland gesehen hat, und diese Artikel sind jetzt als Buch herausgekommen.

Stevenson erzählt dort, daß er vielfach nach dem Dinner eine Statistik der UNESCO erwähnt habe. Nach dieser Statistik würden die Chinesen Anfang der siebziger Jahre eine Bevölkerung haben von *einer Milliarde Menschen, die Chinesen allein*. Und Stevenson erzählt weiter: Wenn ich das meinen Gastgebern sagte, so war ihre erste Reaktion eine völlige Konsternation. Nachdem sie sich jedoch von ihrer Konsternation erholt hatten, hoben sie ihre Wodkagläser und tranken mir zu mit der Erklärung: *Das ist ein Grund mehr für eine amerikanisch-russische Freundschaft*.

Daher ist abschließend zu sagen: Wenn die Welt die nächsten 10 bis 20 Jahre ohne atomaren Krieg überlebt, so dürfte sich bereits *im Laufe* dieses Zeitraumes und sicherlich *am Ende* dieses Zeitraumes *eine neue Weltkonstellation* herausbilden, die darauf basiert, daß sich neben der Weltmacht Amerika, neben der Weltmacht Rußland, neben den Großmächten Europas eine neue Weltmacht China entwickelt, die alle politischen Konstellationsverhältnisse auf unserem Planeten wieder neu gestalten mag.